

THEOLOGISCH-PRAKTISCHE QUARTALSCHRIFT

101. JAHRGANG

1953

4. HEFT

Die Missionspflicht des einzelnen nach der Lehre vom mystischen Leibe Christi

Von Dr. theol. Johannes Bauer, Wien

Die besondere Schwierigkeit der Fragestellung liegt unstreitig darin, daß das durch die Offenbarung angewendete Bild vom lebendigen Organismus selbst schon von vornherein gegen eine „Missionspflicht des einzelnen“ zu sprechen scheint. Gerade der leibliche Organismus zeigt doch am deutlichsten das Prinzip der Arbeitsteilung. „Wie wir an dem einen Leibe viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder den gleichen Dienst verrichten, so bilden wir viele zusammen einen Leib in Christus, einzeln aber sind wir Glieder zueinander. Je nach der Gnade, die uns verliehen ist, sind wir verschieden begabt. Wer die Prophetengabe hat, gebrauche sie in Übereinstimmung mit dem Glauben. Wer ein Amt hat, widme sich dem Amte. Wer die Lehrgabe hat, der lehre. Wer die Gabe hat zu ermahnen, der ermahne...“ (Röm 12, 4—8; vgl. 1 Kor 12, 12). Estius sagt treffend: „Incongruens id fore ostendit (scil. Paulus), si unusquisque fidelis omnia habeat charismata; sicut absurdum foret in corpore naturali, omnia officia iisdem membris attributa esse“¹⁾. Man wird also schwerlich jedem einzelnen Gläubigen (= Glied) zumuten können, die Pflichten, die der Gesamtkirche (= Leib) obliegen, im besonderen wahrzunehmen. Trotzdem kann man zeigen, wie sehr gerade in unserer Frage das Anliegen, die Pflicht des Ganzen auch den einzelnen trifft. Wir wollen aber tief schöpfen, aus den Quellen selbst, aus der Schrift! „Theologis semper redeundum est ad divinae revelationis fontes . . . Accedit quod uterque doctrinae divinitus revelatae fons tot tantosque continet thesauros veritatis, ut numquam reapse exhauriantur. Quapropter sacrorum fontium studio sacrae disciplinae semper iuvenescunt; dum econtra speculatio, quae ulteriorem sacri depositi inquisitionem neglegit, ut experiundo novimus, sterilis evadit.“ Der Heilige Vater führt hier²⁾ eine deutliche Sprache, und wir wollen es nicht versäumen, seinem erhabenen Worte zu folgen, um so mehr, als unser Thema an sich schon die Gefahr jener Art von Spekulation mit sich bringt.

¹⁾ Comm. in D. Pauli ep. (ed. J. Holzammer, Moguntiae 1858, vol. 1., pag. 640) ad 1 Cor 12, 12.

²⁾ Humani generis, AAS 42 (1950) 568; vgl. A. Bea, Gregorianum 33 (1952) 85.

I. Fragen wir P a u l u s selber! Ohne uns zunächst allgemeine Erkenntnisse abstrakter Natur zu erwarten, soll er uns sagen, wie er sein Apostolat innerhalb des mystischen Leibes und damit dessen Missionsanliegen sieht³⁾. Dabei scheint uns jene vielumstrittene Stelle Kol 1, 24 von nicht geringer Bedeutung zu sein. „Adimpleo ea quae desunt passionum Christi in carne mea pro corpore eius, quod est Ecclesia“⁴⁾. Als in der Kolosserkirche Leute aufstanden, die das Erlösungswerk Christi nicht recht schätzten, meinte Paulus, diesem Irrtum am besten abzuhelfen, wenn er zeigte, wer Christus sei und welche Aufgabe ihm übertragen sei. Deshalb zeigt er zunächst die Beziehung zwischen Christus und dem Vater auf, zunächst in der ontologischen Ordnung: „Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes“ . . . ; dann im Schöpfungswerk: „Alles ist durch ihn und für ihn geschaffen worden“ . . . ; dann in der soteriologischen Ordnung: . . . „und um durch ihn alles zu versöhnen, was auf Erden und was im Himmel ist“ . . . (Kol 1, 15—20). Die Kolosser selbst sind dieses Heilswerkes teilhaftig geworden durch die Predigt Pauli (Kol 1, 21—23). Aber dieses Heilswerk vollzieht sich nur unter großen Mühsalen. Darum fährt der Apostel fort: „Qui nunc gaudeo in passionibus meis pro vobis, et adimpleo ea quae desunt passionum Christi in carne mea pro corpore eius, quod est Ecclesia“ (Kol 1, 24).

Aber gerade dieser Satz ist nicht leicht deutbar. Wie kann nämlich gesagt werden, daß den Leiden Christi noch etwas fehle? Paulus selbst hat ja eben (Kol 1, 20) verkündet, daß alles im Himmel und auf Erden durch Christus versöhnt sei. Dazu stimmt das Wort 1 Joh 2, 2: „Er ist das Sühnopfer für unsere Sünden, und nicht bloß für unsere, sondern auch für die der ganzen Welt.“ Die griechischen Väter bieten uns hier eine glänzende Exegese: „Et Christus Dominus mortem subiit pro Ecclesia et crucis ignominiam et incussas in faciem alapas et inflictas tergo verbera et quaecumque alia pertulit. Divinus quoque Apostolus varias similiter pro ipsa aerumnas sustinuit et cum voluptate sustinuit. Gaudeo enim, inquit, in passionibus pro vobis. Sciebat enim vitam inde procurari. Adimplere autem se dixit ea quae desunt afflictionum Christi, ut quod restabat impleat et ideo perpassiones sustineat. Restabat ut praedicaret gentibus, et munificum salutis largitorem ostenderet“⁵⁾. Ähnlich wie hier Theodoret, hatte schon Chrysostomus⁶⁾ das Amt Pauli mit einem Bild gezeichnet: „Et perinde est, ut si quispiam exercitus, cui obtigisset dux belli, qui eum defenderet ac protegeret, in bello staret; deinde cum ille

³⁾ Siehe J. Bonsirven, *L'évangile de Paul*, Paris 1948, 255 ff. (weitere Literatur daselbst).

⁴⁾ Zum folgenden siehe B. N. Wambacq, in: *Verbum Domini* 27 (1949) 17—22.

⁵⁾ Theodoretus Cyr. PG 82, 603 f.

⁶⁾ Hom. IV, 2 in Col. PG 62, 327; vgl. Theophylactus, PG 124, 1230.

excessisset, eius vices gerens legatus illius vulnera susciperet donec peractum sit bellum.“ Darnach hätte also Paulus das auf sich genommen, was Christus nicht mehr vollendet hatte, d. h. er hätte alle die Mühen auf sich genommen, die notwendig sind, um die Kirche zu propagieren. Es fragt sich noch, ob diese Erklärung der Griechen zu Recht besteht. Zunächst sei festgestellt, daß es sich nicht um das Erlösungswerk im strikten Sinne handeln kann, wie Thomas, Cornelius a Lapide und andere meinten⁷⁾. Der Kontext zeigt jedenfalls, daß Paulus hier von der Glaubensverbreitung spricht. Nachdem Paulus nämlich das Erlösungswerk, das Christus vollbrachte, geschildert hatte, sagte er, daß die Kolosser dessen teilhaftig geworden seien, wobei er dann über das ihm anvertraute Amt fortfährt: „... a spe evangelii ... cuius factus sum ego Paulus minister ...“ (Kol 1, 23). Daraus erhellt, daß Paulus hier an die Mühsale denkt, die die Verkündigung und Verbreitung des Evangeliums verlangt, so daß, wenn von den Mühsalen Christi die Rede ist, mit Recht geschlossen werden kann, daß der Apostel an ähnliche Mühsale denke, nämlich an jene, die Christus bei der Verbreitung der Frohbotschaft auf sich genommen hat.

Man sieht, die Lateiner haben sich durch das Wort „passionum“ täuschen lassen, indem sie es von dem Leiden Christi, u. zw. von seinem Erlösungswerk, verstanden, was aber Paulus hier gar nicht sagen wollte. Knabenbauer⁸⁾ erklärt: „Dicitur ton thlipseon tou Christou, quae vox de morte Christi, qua expiatio facta est, numquam adhibetur.“ Mit dieser Erklärung kann auch für den Ausdruck „Christi“ die gewöhnliche Bedeutung gewahrt werden. Viele wollten nämlich im Anschlusse an Augustinus und Thomas an unserer Stelle den mystischen Christus verstanden wissen. Paulus hat kaum je mit dem Worte „Christus“ allein den mystischen Christus bezeichnet, am wenigsten an unserer Stelle. Hier ist Jesus, der Gottessohn und wahre Mensch, gemeint. Das geht aus dem folgenden klar hervor: Paulus adimplet ea, quae desunt passionum Christi pro corpore eius. Christus wird also seinem Leib gegenübergestellt, von diesem unterschieden, also ist nicht der mystische Christus gemeint, der Haupt und Glieder umfaßt, sondern der historische.

Daß aber den Mühsalen des historischen Christus noch etwas abgehe, konnte Paulus sehr wohl behaupten, auch daß er diesen Rest auf sich nähme. Denn wie wir sehen, geht es hier um die Mühen und Leiden aller Art, die die Verkündigung und Verbreitung des Evangeliums fordert. Jesus hat davon nur soviel auf sich genommen, als sein Amt Zeit seines Erdenlebens verlangte. Alle die Mühen aber, die es noch kostet, bis den Heiden in aller

⁷⁾ Wir schenken uns aus Raumangel die Beweise, die bei Wambacq, a. a. O., eingesehen werden können.

⁸⁾ Ad Col. Paris 1912, 309.

Welt das Evangelium verkündet ist, hat er freilich nicht getragen; das war ja nicht seine Aufgabe. Deshalb konnte Jesus sagen: „Ego te clarificavi super terram, opus consummavi (teleiósas) quod dedisti mihi ut faciam“ (Joh 17, 4). Man kann nun mit Theodoret (a. a. O.) hinzufügen: Es blieb nur noch übrig, den Heiden zu predigen und ihnen den freigebigen Spender des Heiles zu zeigen. Aber diese Aufgabe kann nicht ohne Leiden und Mühen ausgeführt werden, denn „haben sie mich verfolgt, werden sie auch euch verfolgen“ (Joh 15, 20). Und da ruft nun Paulus aus: Jetzt freue ich mich, daß ich an seiner Stelle alles das tun darf . . .

II. Soweit Paulus. — Aber wie weit jeder Christ? — Paulus stellt uns hier vor Augen die Mängel, mit anderen Worten, die Erfordernisse der Leiden Christi, die an dessen Stelle (antapnplerō!) erfüllt werden müssen, „für seinen Leib, der die Kirche ist“. Damit ist auch gesagt, daß dem mystischen Leibe etwas abgeht, wenn man so sagen will, nämlich die stellvertretende Übernahme der Mühen der Glaubensverbreitung durch Glieder desselben mystischen Leibes. Wie weit das jedes einzelne Glied angeht, wird dabei nur von der Art der Mühen und Sorgen abhängen. Es ist klar, daß die Glieder, die nicht die Glaubensverbreitung in ihrem vollen Umfange durchführen können, alles zu tun haben, daß dieses Werk, wenn auch nicht zu allen Zeiten und allerorts von allen getragen, als ein Werk des ganzen Leibes betrachtet und dementsprechend gefördert und vollendet werde.

Hier offenbart sich nämlich auch Unterschied und Grenze von Bild und Wirklichkeit. Die Organe und Glieder des Körpers haben nicht Verstand und Willen, sie müssen sich dem Willen des Ganzen fügen, wie die ganze unvernünftige Schöpfung ihren gottgegebenen Gesetzen gehorcht. Die Konsequenzen des Abseitsstehens oder Zuwiderhandelns der vernunftbegabten Glieder des Körpers einer Gesellschaft hat schon Menenius Agrippa 494 v. Chr. energisch ausgeführt (Liv. 2, 32 f.; vgl. Dionysius von Halikarnaß 6, 49—94): „Tempore quo in homine non, ut nunc, omnia in unum consentientia, sed singulis membris suum cuique consilium, suus sermo fuerit . . .“ Dann folgt die bekannte Geschichte von der Empörung der einzelnen Glieder gegeneinander. Man versteht deshalb die dringliche Mahnung des Apostels zur Einigkeit und Gemeinschaft des Geistes. Denn dadurch erst ist das Wohl des ganzen Leibes gewährleistet. „Wenn also eine Ermahnung in Christus, wenn liebevoller Zuspruch, wenn Gemeinschaft des Geistes und herzliche Anteilnahme etwas gilt, so macht meine Freude voll und seid eines Sinnes, von der gleichen Liebe und dem gleichen Geiste beseelt . . . Habt die Gesinnung in euch, die in Christus Jesus war“ (Phil 2, 1 und 5). Auch der heilige Thomas weiß dasselbe beredt darzulegen: „cum homo sit pars domus vel civitatis, oportet quod consideret quid sit sibi bonum

ex hoc quod est prudens circa bonum multitudinis. Bona enim dispositio partium accipitur secundum habitudinem ad totum; quia sicut Augustinus dicit in lib. III. Confessionum (cap. 8): turpis est omnis pars suo toto non congruens“ (S. th. 2/2, 47, 10 ad 2). Die eben angeführte Augustinusstelle kehrt in ähnlichen Zusammenhängen bei Thomas öfter wieder. Aus allem Gesagten geht hervor, daß es wohl höchst klug und fast notwendig ist, daß das einzelne Glied nach besten Kräften und vermöge seiner Fähigkeiten die Interessen und Pflichten des ganzen Leibes wahrnimmt.

Gehen wir nun zu einer spekulativen Betrachtung über! Der lebendige Organismus hat seine lebenswichtigen Funktionen; dazu gehört vor allem die Nahrungsaufnahme und weiterhin das Wachstum. Von der Kirche hat das der Herr auch ausdrücklich betont, wenn er sie mit dem Senfkörnlein verglich, das immer höher aufschießt und emporwächst, bis in seinen Zweigen die Vögel nisten können, die von weit und breit kommen. Es wäre nun undenkbar, daß das Wachstum des mystischen Leibes ein Ende nehmen könnte; damit wäre das gleiche gesagt, wie wenn die Kirche heute oder morgen alt werden und sterben könnte. Allein, sie muß sich ausbreiten, muß alle Völker bis zum Weltende um sich scharen, in ihre Obhut nehmen. Erst dann ist sie ausgewachsen. Wie ist es nun im natürlichen Organismus? Haben da die einzelnen Glieder keinen Anteil an dem Wachstum des Ganzen? Dabei kann ganz abgesehen werden von unseren heutigen Erkenntnissen auf diesen Gebieten der Profanwissenschaft. Paulus verstand unter den Gliedern ebenso wenig wie Menenius Agrippa (a. a. O.) einzelne Zellen und ähnliche Träger des Wachstums. Ganz einfach: . . . wenn die Hände die Speisen nicht zum Munde führen, wenn die Zähne nicht kauen, der Magen die Verdauung aufkündigt usw. Also alle haben beizutragen! Es geht um das Leben aller. Keiner hat das Recht, sich aus dieser Arbeitsgemeinschaft auszuschließen. Und tun das einige oder gar mehrere, dann zeigen sich die Folgen; der Leib verliert an seinem Aussehen, wird mager, leidet an dem Versagen dieser verantwortungslosen Glieder.

Albert der Große hat die Eingliederung in den mystischen Leib verglichen mit der Nahrungsaufnahme des natürlichen Körpers⁹⁾. Dabei ist es klar, daß nicht etwa nur die Hände dem Körper die Nahrung zuführen und nicht auch die anderen Organe in Funktion zu treten haben. Man denke selbst an die vielen Drüsen, die zur Auflösung und Verdauung ihre Sekrete hergeben müssen. Genau so ungereimt ist die Haltung jener Christen, wenn sie diesen Namen verdienen, die sagen, die Missionäre allein seien dazu da,

⁹⁾ Vgl. die ausführlichen Darlegungen von A. Piolanti, *Il corpo mistico* in S. Alberto Magno, Roma 1939, bes. 168 ff.

daß der mystische Leib Christi Zuwachs bekommt. Hier wird einerseits übersehen, daß das Missionsanliegen der Kirche auch auf den Christenmenschen geht, der abseitssteht, und andererseits gänzlich außer acht gelassen, daß der Leib Christi auch durch den übernatürlichen Gnadenstrom erhalten wird, der wie das Blut im Leibe zirkuliert und da oder dort Wunden schließt, belebt und kräftigt. Die Gnadengemeinschaft der Kirche, des mystischen Leibes, verlangt das gnadenhafte Mitwirken aller Einzelglieder durch Opfer und Gebet am Werke des Ganzen. Das ist auch die Ansicht des kirchlichen Lehramtes, wenn immer wieder die Anliegen des Heiligen Vaters den Gläubigen genannt werden, und das sind besonders Missionsanliegen, im weiteren Sinne wenigstens, damit alle Glieder sich im Geiste der Intention des ganzen Leibes anschließen. Dasselbe bezeugt auch die lange Reihe von Gebeten und religiösen Übungen für die Glaubensverbreitung, die von der Kirche mit Ablässen verbunden worden sind¹⁰). Aus allem wird deutlich, daß die Einzelglieder, wollen sie als Glieder ihren Dienst versehen, wie die Glieder eines natürlichen Leibes, die Pflicht haben, in ihrer Weise, ihrer Funktion entsprechend, dem Anliegen und der Pflicht des Leibes Rechnung zu tragen. Nehmen wir die Elemente unserer Formulierung im einzelnen vor!

1. Die P f l i c h t des Einzelgliedes ist demnach sicher gegeben. Wie schwer sie freilich ist, wird sich nicht ganz leicht bestimmen lassen. Immerhin erscheint sie eher als eine Pflicht der Gerechtigkeit als der Liebe. Die Glieder des natürlichen Leibes haben ja klarerweise einen Gerechtigkeitsanspruch auf die Dienstleistung untereinander, wenn man so sagen kann, denn ein Versagen (aktiv!) des Dienstes ist ja in diesem natürlichen Rahmen gar nicht möglich. Gleichwohl wird man die Pflicht des einzelnen kaum als schwer bezeichnen dürfen.

2. Verpflichtet ist nun jedes Glied, seiner Funktion im ganzen Leib entsprechend. Man denke an den Priester! Die Frage, ob man sich mit der einzigen Intention, sein eigenes Heil zu wirken, von dem der anderen abgesehen, die heiligen Weihen geben lassen dürfe, ist lange erörtert worden. Ohne ein Mindestmaß wird aber dabei kein Christ auskommen. Schon die Vaterunserbitte: „Dein Reich komme“ wird auch dem Letzten das Gebet für die Glaubensverbreitung in den Mund legen. Je eifriger und inniger nun jeder Teil mitwirkt, um so besser ist es für das Ganze. Je ernster jede Zelle im Organismus, von den Gliedern nicht zu reden, ihre Aufgabe im Rahmen des ganzen Leibes nimmt, desto gesünder, kräftiger wird dieser ganze Leib sein, desto freier und schöner sein ganzer Wuchs. Fragen wir nun einmal den Herrn selber, wie ernst nach seinem Willen jedes Glied es mit dieser Aufgabe nehmen soll. „Eine größere Liebe hat niemand als der,

¹⁰) Vgl. *Enchiridion Indulgentiarum*, Romae 1950, Nr. 611 ff.

der sein Leben für seine Freunde hingibt.“ Paulus gar will lieber selber verflucht sein, wenn er dadurch andere retten kann. Das ist der gesunde Geist, der in den „vernunftbegabten“ Einzelgliedern des mystischen Leibes wehen und sie alle miteinander beleben soll. Man halte sich den *Ordo caritatis* vor Augen! Dem geistlichen Wohl der anderen steht das eigene materielle weit nach.

3. Endlich sei noch auf das Verhältnis der Glieder des mystischen Leibes zu den anderen Menschen eingegangen. Auch für sie ist Christus gestorben, auch sie hat er erlöst, ob sie vor ihm oder nach ihm auf diese Erde kamen, ob sie von ihm hörten oder nicht. A. Mitterer möchte alle diese Menschen dem mystischen Leibe „angegliedert“ nennen¹¹⁾. Christus ist nach Thomas von Aquin und nach Papst Pius XII. nicht bloß Haupt seines mystischen Leibes, der Kirche, sondern auch Haupt der übrigen vernünftigen Schöpfung. Das heißt nichts anderes, als daß auch die Engel und die übrigen Menschen, die nicht schon Glieder seines mystischen Leibes sind, ihn zum Haupte haben. Da aber gegen Thomas nach Pius XII. weder die Menschheit noch die Engelwelt der mystische Leib Christi sind, so fällt jene Angliederung keineswegs mit der Eingliederung in den mystischen Leib zusammen. Doch könnte eben, wie sich Mitterer ausdrückt, in diesem Falle von einer gewissen Angliederung an den mystischen Leib geredet werden, so daß wenigstens alle lebenden Menschen irgendwie der römisch-katholischen Kirche in mystischer Weise angegliedert sind. Diese Angliederung erblickt Mitterer mit Recht schon in der Befähigung, Berechtigung und Verpflichtung, die alle Menschen haben, in die wahre Kirche Christi einzutreten, sowie in der Tatsache, daß ja die Kirche an sie alle eine Sendung hat, verbunden mit dem Rechte und der Pflicht, sie zu missionieren und in ihren Schoß aufzunehmen.

Damit tritt, wenn wir bei dem Vergleich Alberts bleiben wollen, ein neues Verhältnis zwischen dem mystischen Leibe und seiner, *sit venia verbo*, mystischen Nahrung auf. Man könnte den banalen Vergleich fortführen und sagen, es handle sich etwa um eine bestimmte, vorgeschriebene, vom Arzt verordnete Nahrung, die aufgenommen werden müsse. Um so strikter ist also auch die Verpflichtung der Einzelglieder und Organe, zum Wohle des ganzen Leibes gerade in dem so gelagerten Fall mitzuwirken.

Aber fassen wir lieber unsere Verantwortung für die anderen unter dem Gesichtspunkte auf, daß Christus, ein neuer Adam, gleichsam Vater und Haupt der ganzen Menschheit ist, die deshalb dem mystischen Leibe angegliedert ist, so daß alle eine Familie von Brüdern und Schwestern sind, von denen noch nicht alle in den mystischen Leib eingegliedert sind. Gibt es eine vordringlichere Aufgabe?

¹¹⁾ Geheimnisvoller Leib Christi, Wien 1950, 217 ff.